Oels'er Kreisblatt.

Erscheint jeden Freitag. Pränumerationspreis vierteljährlich 6 Sgr., durch die Post bezogen 7¼ Sgr.

Inserate werden bis Donnerstag Mittag in der Expedition angenommen und kostet die gespaltene Zeile 1 Sgr., Wiederholungen die Hälfte.

Redacteur: Königl. Kreis-Secretair Kapler.
Druck und Verlag von A. Ludwig in Oels.

№ 38. Oels, den 16. September 1864. 2. Jahrg.

Amtlicher Theil.

Nr. 317. Betrifft die Klassensteuer-Veranlagung pro 1865.

Die Magisträte (excl. Oels), sowie die Dorfgerichte des Kreises werden hiermit veranlaßt, nunmehr mit der Veranlagung der Klassensteuer für das Jahr 1865 nach Maßgabe des Gesetzes vom 1. Mai 1851 (Gesetz-Sammlung Stück 12, Seite 193) der Instruktion vom 8. Mai 1851 (Beilage zu Nro. 21 des Amtsblattes pro 1851), der Anleitung für die Veranlagung der Klassensteuer vom 22. Mai 1851 (Beilage zu Nro. 22 des Amtsblattes pro 1851), ferner nach den Bestimmungen der Currenden Nro. 2,410, 2,981, 3,181 **und besonders Nro. 3,353, vom 22. September 1861, sowie Nro. 3,544, vom 19. September 1862, sofort** vorzugehen und es sind die Veranlagungs-Arbeiten so vorzubereiten, daß die Ablieferung und Vorrevision derselben **Mitte Oktober** c. erfolgen kann. Die Tage, an welchen diese Veranlagungs-Arbeiten im Landraths-Amte abzuliefern sind, werden später bekannt gemacht werden.

Für die nächste Veranlagung ist die Anfertigung neuer Personenstands-Register nicht nothwendig, (conf. Currende Nro. 3,544), die im Jahre 1862 gefertigten Register, welche im Landraths-Amte abzuholen, sind vielmehr nur bezüglich der vorgekommenen Namens-Veränderungen, Alters-Angabe 2c. zu berichtigen und zu vervollständigen und mit den Rollen pro 1865 wieder vorzulegen.

Gleichzeitig mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß eine genaue Angabe des Standes und Gewerbes der Steuerpflichtigen verlangt wird, da die Bezeichnung „Hausbesitzer", „Einwohner", „Einlieger", allein nicht genügt. Es müssen vielmehr die Erwerbs-Verhältnisse angegeben sein. Bei denjenigen kleinen Grundbesitzern, welche sich nicht ausschließlich mit der Bewirthschaftung ihrer Grundstücke beschäftigen, sondern sich noch Nebenbeschäftigung durch Tagearbeit u. dgl. suchen müssen, ist in der Colonne „Stand und Gewerbe" anzuführen: "Hausbesitzer 2c. **und** Tagearbeiter".

Bei den nach § 6 ad e. des Gesetzes vom 1. Mai 1851 von der Steuer befreiten Armen darf die Bemerkung, daß sie im Wege der öffentlichen Armenpflege eine fortlaufende Unterstützung erhalten, oder in öffentlichen Anstalten auf öffentliche Kosten verpflegt werden, niemals fehlen, weil sonst ohne Weiteres die Einschätzung zur Steuer erfolgen müßte.

Formulare zu den Veranlagungs-Arbeiten sind bei dem Lithographen Gröger in Oels vorräthig.

Oels, den 16. September 1864.

Der Königliche Landrath.
von der Berswordt.

Nr. 318. Betrifft die Prämiirung des ländlichen Gesindes durch den allgemeinen landwirthschaftlichen Verein.

Der unterzeichnete Vorstand wird nach den bestehenden Grundsätzen vom 16. Februar 1851, ergänzt am 3. December 1858, die Auszeichnung derjenigen männlichen und weiblichen Dienstboten, welche in dem Alter von 15 bis 20 Jahren eine dreijährige gutgeführte Dienstzeit nachweisen, für dieses Jahr

Sonntag, den 16. Oktober, in der Vereinssitzung

vornehmen.

Behufs dessen sind die Anmeldungen im Gebrauch der hierzu hier einzuholenden Formulare mit Bescheinigung der Orts-Polizeibehörde spätestens **bis zum 8. Oktober** an den unterzeichneten Vorstand einzusenden.

Euer Hochwohlgeboren beehren wir uns, hiervon Anzeige zu machen und damit zugleich das ganz ergebenste Gesuch zu verbinden:

unser Vorhaben für die Betheiligung im Kreise gefälligst bekannt machen zu wollen

Oels, den 9. September 1864.

Der Vorstand des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins im Kreise Oels.
(gez.) **Kleinwächter.**

Abschrift hiervon theile ich den Orts-Polizeibehörden und Dorfgerichten des Kreises zur Kenntnißnahme und weiteren Bekanntmachung mit.

Oels, den 13. September 1864.

Der Königliche Landrath.
von der Berswordt.

Nr. 319. Ankündigung.

Am 4. Oktober beginnt der neue Cursus an hiesiger Provinzial-Gewerbeschule. Der Unterricht umfaßt die gesammte Elementar-Mathematik, Physik, Chemie und chemische Technologie, die Grundlehren der Mechanik und Maschinenlehre, sowie der Bauconstructionslehre; ferner das Freihandzeichnen nach Vorlegeblättern und Gyps, das architectonische und Maschinenzeichnen und in besonderen Fällen das Modelliren in Thon. Es kann darum der Besuch der Anstalt allen denen empfohlen werden, welche einzelne, oder sämmtliche genannte Wissenschaften in ihrem Beruf anwenden; insbesondere den Bauhandwerkern, Maschinenbauern, Müllern und Mühlenbauern, Schiffszimmerleuten 2c., ebenso den Färbern, Formern, Bierbrauern, Essigfabrikanten, Destillateuren, Gerbern 2c.

An der Anstalt werden alljährlich Entlassungs-Prüfungen abgehalten. Das Zeugniß der Reife berechtigt zur Aufnahme in das Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin und dadurch zur Ableistung der Militairpflicht als einjähriger Freiwilliger; den mit dem Zeugniß der Reife versehenen Bauhandwerkern wird beim Meister-Examen die mündliche Prüfung erlassen. Die Aufnahme, zu welcher gute Elementar-Kenntnisse genügen, erfolgt am 3. Oktober durch den Baumeister Herrn Karutz (Herrnstraße Nro. 33).

Schweidnitz, den 30. August 1864.

Das Curatorium der Provinzial-Gewerbeschule.
v. Gellhorn. Gaudtner. Pfitzner. Sommerbrodt. Karutz, i. V.

Nr. 320.

Am 1. August c. ist zu Bischwitz bei Wansen, Kreises Ohlau, wegen Ausweislosigkeit und Landstreichens ein blödsinniger und anscheinend stummer Mann aufgegriffen worden, von welchem über seine persönlichen und Heimathsverhältnisse eine Auskunft nicht erlangt werden kann.

Sollte derselbe in einem Orte des hiesigen Kreises angehörig sein, so ist mir sofort davon Kenntniß zu geben und gleichzeitig anzuzeigen, auf welche Weise die Zurückschaffung dieses Mannes in seine Heimath erfolgen soll.

Signalement. Name und Heimath: unbekannt; Alter: ungefähr 34 Jahr; Statur: untersetzt; Größe: 5 Fuß 4 Zoll 2 Strich; Haare: blond; Augen: blaugrau; Nase und Mund: gewöhnlich; Bart: schwacher Schnurr-, Kinn- und Backenbart, blond; Zähne: die beiden vorderen Eckzähne fehlen; Gesichtsfarbe: gesund; Sprache: ist oder stellt sich stumm, hört aber und versteht anscheinend die polnische Sprache. Besondere Kennzeichen: starke Plattfüße und auf der rechten Seite des Kopfes zwei haarlose Narben in der Größe eines Thalerstückes, wahrscheinlich von Geschwüren herrührend.

Bekleidet war derselbe bei der Verhaftung mit einer alten schwarzen Tuchmütze, einem grauen Zeugrock und ein Paar grauen Zeughosen, Hemd und Fußbekleidung fehlten. Die angegebenen Kleidungsstücke bestanden nur aus Lumpen.

Oels, den 15. September 1864. Der Königliche Landrath.
von der Berswordt.

Nr. 321.

Abschrift.

Auf die Berichte vom 30. Mai, 4. Juni und 9. Juli d. J. — A. II. V/X. 531 — 551 — 746, die schles. evangel. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt betreffend, übersende ich der Königl. Regierung, unter Wiederanschluß der Anlagen, hierbei das Gutachten des ersten Direktors der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt, Geheimen Rechnungs-Raths Tiede, vom 27. v. Mts. nebst Anlage urschriftlich mit dem

Beding der Rückgabe, um daraus zu ersehen, daß die nachgesuchte Erhöhung des Pensionssatzes unstatthaft und die Fortführung der statistischen Notizen nicht entbehrlich ist.

Berlin, den 8. August 1864.

Der Minister der geistl., Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
In Vertretung: gez. **Lehnert.**

An
die Königl. Regierung zu Breslau.
Nro. 15,385. U.

Abschrift hiervon erhalten Euer Hochehrwürden zur Kenntnißnahme mit dem Bemerken, daß wir die unerwartete Ablehnung des auf Erhöhung des Pensionssatzes von uns gestellten Antrages bedauern, zur Zeit Ihnen aber nur anheim geben können, durch Beibringung der auf Fol. 7 des nebst 2 Beilagen sub lege remiss. hier beikommenden Gutachtens des Geheimen Rechnungs-Raths Tiede vom 27. Juli c. näher bezeichneten Nachweisungen die aufgestellten Bedenken gegen die Sufficienz der Anstalts-Kasse möglichst zu beseitigen.

Ein Packet Abstimmungs-Verhandlungen folgt gleichzeitig anbei zurück.

Breslau, den 15. August 1864.

Königliche Regierung; Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.
gez. **v. Willich.**

An
den Direktor der evangel. Schullehrer-Wittwen-
und Waisen-Unterstützungs-Anstalt
Herrn Senior Dietrich, Hochehrwürden hier.
A. II. X. 867. Breslau, den 27. August 1864.

Hohe Königliche Regierung!

In Gemäßheit der hohen Verfügung vom 15. d. Mts., A. II. X. 867, reiche anbei nach ad acta genommener Abschrift den hohen Ministerialerlaß vom 8. huj., Nro. 15,385 U. nebst Anlagen ganz gehorsamst zurück.

Auf Grund der durch den Herrn Geheimen Rechnungs-Rath Tiede angestellten Berechnungen genehmigt Ein Hohes Ministerium den Beschluß der letzten General-Versammlung, betreffend die Erhöhung der Pension für die schlesisch. evangel. Schullehrer-Wittwen und Waisen von 1864 ab, nicht. Eine Hohe Königl. Regierung bedauert dies Rechnungs-Ergebniß und läßt eine Möglichkeit in dieser Angelegenheit etwas zu ändern, resp. die allgemein gewünschte und von der General-Versammlung beschlossene Erhöhung der Pension um wenigstens 2 Thlr. jährlich doch noch herbeizuführen, nur in einer neuen statistischen Berechnung für das Jahr 1863 nach Maaßgabe des von dem Herrn Geheimen Rechnungs-Rath Tiede vorgelegten Formulars erblicken. Dieser bezeichnete Weg aber dürfte entschieden zu dem gewünschten Resultate nicht führen. Abgesehen von der langen Zeit, die es dauern würde, um diese neuen statistischen Berechnungen in sämmtlichen Superintendenturen in der Provinz beendet zu sehen, um ein General-Tableau aufstellen und vorlegen zu können, abgesehen von der Unzuverläßigkeit, welche auch diese neuen Berechnungen der Herren Superintendenten und des Direktors (die wir nun einmal auf dem Gebiete gelehrter statistischer Berechnungen nur Laien sind) haben würden, so dürfte auf diesem Felde und diesem Wege gegen die von Männern und Meistern der statistischen Wissenschaft aufgestellten Sätze und Ergebnisse nichts anders erreicht werden, als ein nutzloses und dabei sehr viel Zeit und Mühe kostendes Material für die Acten. Und dennoch ist trotz des ungünstigen Resultats der statistischen Berechnungen eine Erhöhung der betreffenden Pension um wenigstens 2 Thlr. nicht allein wünschenswerth, weil in der ganzen Provinz von den Lehrer-Wittwen und Waisen und allen Freunden und Wohlthätern derselben mit Sicherheit erwartet, sondern auch von dem Interesse und dem fernern Gedeihen der Anstalt dringend geboten.

So schwer es mir ankommt, von meiner Person und dem guten Willen, der mich seit den nun bald 12 Jahren, in denen ich mit der Leitung der Anstalt betraut bin, erfüllte, auch nur ein Wort zu reden, so bin ich es doch der Sache schuldig, ebenso auf die glücklichen Ergebnisse meiner persönlichen Bemühungen für die Förderung des Anstaltswohles hinzuweisen, als auf den harten und lähmenden Schlag für meine fernere Thätigkeit und auf die große Gefahr für das fernere Wohl der Anstalt, wenn trotz jener bis jetzt so glücklichen Ergebnisse, trotz des bisher in den verschiedensten Kreisen, so regen Interesses für die Anstalt dennoch eine Erhöhung der Pension nicht stattfinden, sondern die Frucht aller der reichen Schenkungen und Vermächtnisse, besonders in den letzten 5 Jahren, für die nächste Zukunft keine andere sein sollte, als — Wachsthum des Anstalts-Capitals.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Ehre, dem Ehre gebührt.

Während die Erfolge der preußischen Politik alle patriotischen Herzen mit Freude und Genugthuung erfüllen, haben die Blätter der Fortschrittspartei nur die Sorge, daß das preußische Volk nicht etwa der Regierung dafür Anerkennung oder Dank zolle. Unter den mannichfachen Täuschungen und Vorspiegelungen, welche die demokratische Presse zu solchem Zwecke versucht, kehrt

besonders die dreiste Behauptung immer wieder, daß die Erfolge unserer Politik nur deshalb schließlich so erfreuliche gewesen sein, weil die Regierung wider ihren eigenen Willen dazu gedrängt worden, dasjenige zu thun, was die Fortschrittspartei von Anfang an verlangt habe.

Um zu prüfen, was es mit dieser Behauptung auf sich hat, wird es gut sein, jene Blätter selbst einmal darauf anzusehen, was sie denn in Wahrheit verlangt und vorgeschlagen haben, als es galt, die jetzigen Entscheidungen vorzubereiten. Das verbreitetste unter allen demokratischen Blättern, die Berliner „Volks-Zeitung", das politische Orakel für den großen Haufen der Volkspartei, wird uns darüber die sicherste Auskunft geben.

Die Erfolge Preußens sind bekanntlich durch das gemeinsame Vorgehen mit Oesterreich errungen.

So hören wir denn, auf welche Weise das Blatt „des Volkes" die Gemeinschaft mit Oesterreich empfohlen, mit welch wunderbarer Klarheit es das Verhalten Oesterreichs vorhergesagt hat.

Am 31. Dezember v. J. schrieb die „Volks-Zeitung": „Wir gehen von der Ueberzeugung aus, daß Oesterreich unter allen Umständen es zu verhindern suchen wird, Schleswig-Holstein zu einem deutschen Staat werden zu lassen. Der Norden Deutschlands gewänne dadurch ein so starkes Uebergewicht, daß man in Wien weit eher einen Krieg gegen solches Ziel, als für dasselbe führen würde."

„Ist diese unsere Ueberzeugung gegründet, so folgt daraus, daß es am wünschenswerthesten für die Sache Schleswig-Holsteins wäre, wenn weder die österreichische Diplomatie, noch das österreichische Militair hierin eine Rolle zu spielen hätte. Stände es in unserer Macht, so würden wir im Interesse Deutschlands und Schleswig-Holsteins nicht blos jede Hülfe Oesterreichs zurückweisen, sondern verbieten. Wir würden im Namen Deutschlands sogar auf das deutsche Bundes-Kontingent Oesterreichs verzichten. Oesterreich aber gar als europäische Großmacht hierbei zulassen, das hieße: die Festung dem Feinde öffnen."

Am 7. Januar d. J. enthielt die „Volks-Zeitung" unter der Aufschrift: „Gefahr im Verzuge" einen Aufsatz, in welchem Folgendes zu lesen war:

„Es schwebt die Sache Schleswig-Holsteins in der allerschlimmsten Gefahr, wenn der deutsche Bund nicht sofort den Augustenburger als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennt, die Exekution von Holstein sofort aufhebt, den Regierungsantritt des Herzogs anordnet und es ihm und den Ständen des Landes anheimgiebt, die Rechte auf den Besitz von Schleswig beim Bunde geltend zu machen!

Bei der Dringlichkeit der Sache müssen wir die Gefahr mit den einfachsten Worten bezeichnen. Man kann in solchen Zeiten nicht deutlich genug sprechen. Wir sagen daher: Es ist Verrath im Spiele! Oesterreich drängt nur darum auf Occupation Schleswigs, um mit Militairgewalt in Holstein eindringen zu können und um schließlich, wie im Jahre 1851, Schleswig und Holstein wieder an Dänemark zu übergeben!

Diese grauenvolle Gefahr muß unter allen Umständen beseitigt werden; und da der deutsche Bund dazu die Pflicht und das Recht und auch die Macht besitzt, so kann diese Forderung an denselben nicht dringlich und laut genug gestellt werden." — — —

„Der deutsche Bund darf nicht dulden, daß Oesterreich auch nur einen einzigen Mann in die Herzogthümer sendet."

„Der deutsche Bund, wenn er die Gefahr von Deutschland abwenden will, muß den österreichischen Herren ein festes „Zurück" zurufen."

Wer sollte nicht staunen über den Scharfblick und die Sicherheit, mit welcher hier die Stellung Oesterreichs zur schleswig-holsteinschen Sache vorhergesagt worden ist, — und Herr von Bismarck muß sehr undankbar sein, wenn er nicht anerkennen will, daß es im Grunde die „Volks-Zeitung" und die Fortschrittspartei gewesen, die ihn auf den richtigen Weg zur Lösung der ganzen Frage gewiesen haben.

Ebenso wie der einzuschlagende Weg, so ist auch das zu erreichende Ziel der preußischen Politik von vorn herein in der „Volks-Zeitung" mit der merkwürdigsten Klarheit vorher bezeichnet worden.

Im Januar dieses Jahres brachte die Volkszeitung eine Reihe von Artikeln, in welchen sie mit ihrer gewohnten Energie die Forderung aufstellte, daß alle militairischen und politischen Operationen fürerst auf Holstein beschränkt, Schleswig aber gänzlich aus dem Spiel gelassen würde. Deutschland habe zunächst nur das Recht und die Pflicht, den Prinzen von Augustenburg als Herzog von Holstein einzusetzen, diesem sei es dann zu überlassen, mit seinen Holsteinern später die Dänen aus Schleswig zu vertreiben und nöthigen Falls seiner Zeit die Hülfe des deutschen Bundes in Anspruch zu nehmen. Ein Einschreiten in Schleswig, behauptete das Blatt, würde sofort und mit Recht ein Gegenstand der Einmischung des Auslandes, besonders Seitens Englands werden. Nur „die politische Verlogenheit", nur „der Verrath könne die Besetzung Schleswigs anrathen". Das geschehe nur um der Dänen willen: es handle sich dabei nur um einen Scheinkrieg, der viel Geld, — und was grauenvoller sei, als Alles — auch Blut kosten würde, und der damit enden solle, daß nicht blos Schleswig, sondern auch Holstein wieder dem Feinde ausgeliefert werde. — Kein Ausdruck, keine Drohung war dem Blatte der Fortschrittspartei zu stark, um von dem Einrücken in Schleswig abzumahnen.

Inzwischen sind trotz dieser Mahnungen die Preußen im Bunde mit den Oesterreichern eingerückt, haben (wenn auch vielleicht nicht so rasch, wie es dem Herzog von Augustenburg und den Holsteinern nebst Freischaaren und Turnern gelungen wäre) die Dannewerke, Düppel, Alsen und Fridericia erobert und dem besiegten Feinde die Abtretung nicht blos von Holstein, sondern auch von Schleswig und Lauenburg auferlegt, um die vereinigten Herzogthümer demnächst als selbstständigen deutschen Staat demjenigen zu übergeben, dessen Rechte

die beiden Mächte im Vernehmen mit dem deutschen Bunde anerkennen werden.

Solchen Erfolgen gegenüber, Angesichts der Befreiung von **ganz** Schleswig-Holstein durch die gemeinsamen Waffenthaten Preußens **und Oesterreichs** sollte man es nicht für möglich halten, daß das Verdienst dieser Erfolge von einer Partei in Anspurch genommen wird, welche es für eine Gefahr und für einen Verrath erklärt hatte, wenn Oesterreich auch nur einen einzigen Mann nach den Herzogthümern sende und wenn außer Holstein auch Schleswig besetzt würde.

Es tritt in diesem Verhalten der Fortschrittspartei ein Maß von Unwahrhaftigkeit und von Dreistigkeit hervor, welches dazu angethan ist, jeden ehrlichen Mann, welche Ansichten er auch sonst haben möge, mit Ekel gegen ein solches Treiben zu erfüllen.

Die Wandlungen der preußischen Politik

in der schleswig-holsteinschen Sache werden von den Fortschrittsblättern als etwas ganz Unzweifelhaftes und Unbestreitbares behandelt, und eben so wird behauptet, daß die Provinzial-Correspondenz alle jene vermeintlichen Wendungen mit durchgemacht habe.

Ein unbefangener Blick auf die Erörterungen der Provinzial-Correspondenz vom November v. J. bis zum heutigen Tage würde dazu dienen, all jenes Reden von Wandelungen der Politik überhaupt und von entsprechenden Wendungen der Correspondenz als völlig grundlos darzuthun, im Gegentheil eine durchaus folgerichtige und stetige Entwickelung der preußischen Politik nach dem jetzt erreichten höchsten Ziele hin nachzuweisen.

Freilich vermochte die Provinzial-Correspondenz nicht mit gleichem Scharfblick und mit gleicher Sicherheit, wie z. B. die Volks-Zeitung den Lauf der Ereignisse vorher zu bestimmen, sie konnte die Ziele des unternommenen Feldzuges nur mit einiger Zurückhaltung und Bescheidenheit vermuthen und andeuten. In welcher Richtung dies aber von vorn herein geschehen, darüber werden beispielsweise einige Sätze aus dem Aufsatze „Der dänische Krieg und seine Ziele", welcher bald nach dem Einrücken der Alliirten in Schleswig, im Februar d. J. erschien, Auskunft geben.

Die demokratischen Blätter, welche acht Tage vorher noch das Einrücken in Schleswig widerrathen und als „Verrath" bezeichnet hatten, verlangten damals, daß die Regierung sich klar und bestimmt aussprechen solle, welches ihr Gedanke und ihr Ziel für die schließliche Erledigung der ganzen Frage sei. Die „Provinzial-Correspondenz erklärte dies für ein thörichtes Verlangen und sagte unter Anderem:

„Die Regierung kann und darf sich darüber mitten im Laufe des Krieges noch gar nicht unbedingt erklären: nur das Eine muß für sie feststehen, und daran hält sie ganz gewiß fest, nachdem sie einmal zum Kriege für die Herzogthümer geschritten ist, — nämlich das **Höchste** für die Herzogthümer und für Deutschland durch diesen Krieg zu erreichen."

„Der König hat so eben einer Deputation aus Holstein von Neuem die Versicherung gegeben, daß es sein fester Wille sei, die Herzogthümer gegen jede Rückkehr dänischer Gewaltherrschaft zu schützen und die Vereinigung von Schleswig-Holstein für alle Zukunft sicher zu stellen. Das sind in der That die beiden großen Ziele, nach denen die Herzogthümer und mit ihnen alle deutsche Herzen ringen." — — —

„Das preußische und das deutsche Volk können das zuversichtliche Vertrauen zu König Wilhelm hegen, daß er das Schwerdt nicht wieder aus der Hand legen wird, bis seine von ihm bezeichneten Ziele vollständig und wahrhaftig erreicht sind, — daß unsere Truppen nicht eher wieder aus Schleswig gehen werden, bis ein selbstständiges Herzogthum Schleswig-Holstein in enger Verbindung mit Deutschland und mit dauernder Gewähr dieser deutschen Gemeinschaft hergestellt sein wird."

Man wird zugeben, daß die Provinzial-Correspondenz, welche Solches im Februar geschrieben, nicht nöthig gehabt hat, seitdem irgend welche „Wendungen mitzumachen", um sich der durch die Regierung für Preußen und Deutschland errungenen Erfolge zu freuen.

(Die Friedensverhandlungen) haben ihren ungestörten, wenn auch langsamen Verlauf. Es ist Nichts eingetreten, was irgend einen Zweifel an dem befriedigenden Ausgange begründen könnte: namentlich ist mit Unrecht behauptet worden, daß Dänemark immer noch auf die Einmischung anderer Mächte seine Hoffnung setze, da keine der Großmächte eine Neigung zu irgend einer thatsächlichen Einmischung gezeigt hat. Die Hauptergebnisse des Friedensschlusses sind daher als durchaus feststehend anzusehen, und die weiteren Verhandlungen erstrecken sich blos auf die Grenzregulirung und die Geldfragen, wobei von den dänischen Bevollmächtigten allerdings eine große Weitschweifigkeit und Zähigkeit bekundet und dadurch der Abschluß der Verhandlungen bedauerlicher Weise verzögert wird.

(Die Verhandlungen mit Oesterreich wegen der Handelsverhältnisse werden in diesen Tagen in Prag beginnen. Möchten dieselben einen hoffnungsvollen Verlauf nehmen! So groß freilich die Bereitwilligkeit unserer Regierung zur Anknüpfung weiterer ersprießlicher Handelsbeziehungen mit Oesterreich ist, so darf man jedoch sehr rasche Ergebnisse kaum erwarten, da eine engere Verbindung des auf seinen naturgemäßen und unverrückbaren Grundlagen neu befestigten und durch die Verbindung mit Frankreich im hohem Grade gekräftigten Zollvereins mit Oesterreich nur unter der Voraussetzung möglich ist, daß Letzteres eine wesentliche Aenderung seiner ganzen bisherigen Handelspolitik eintreten läßt. Es scheint hierzu eine Geneigtheit in Wien vorhanden zu sein, doch dürften der Durchführung fürerst noch sehr große Schwierigkeiten entgegenstehen.

Die Zeitungen sprechen wieder von einer baldigen Einberufung des Landtags, jedoch ohne rechten Grund. Zu einer außerordentlichen Sitzung ist kein Anlaß mehr

vorhanden, nachdem der Krieg als beendigt angesehen werden kann, ohne daß die sofortige Aufnahme einer Anleihe nöthig geworden ist. Die ordentliche Sitzung für das laufende Jahr hat stattgefunden und ihren regelmäßigen Verlauf gehabt, und es ist nicht die Schuld der Regierung, wenn dieselbe leider ohne das zu wünschende Ergebniß geblieben ist. Die nächste ordentliche Sitzung wird jetzt verfassungsmäßig in dem Zeitraum vom 1. November bis zum 15. Januar einzuberufen sein.

Se. Majestät der König hat in Baden-Baden bei seiner hohen Gemahlin vom 1. bis zum 10. d. M. verweilt. An letztgenanntem Tage trat der König in Begleitung des Herrn Minister-Präsidenten v. Bismarck die Rückreise an, traf am Abend in Frankfurt a. M. ein, nahm hier in dem festlich geschmückten „Russischen Hofe" Nachtquartier und begab sich folgenden Tages nach dem Großherzoglich hessischen Schlosse Jugenheim, um hier die kaiserliche Familie von Rußland zu begrüßen. Von da fuhr Se. Majestät am Nachmittage nach Schwalbach in Nassau und stattete der dort zum Gebrauche der Bäder verweilenden Kaiserin Eugenie von Frankreich einen Besuch ab. Aus Schwalbach reiste der König nach Frankfurt zurück, beehrte am Abende eine Festlichkeit im Hause des preußischen Bundestagsgesandten Herrn von Savigny mit seinem Besuche und fuhr am folgenden Morgen (den 12.) ohne weiteren Aufenthalt nach Berlin. Hier kam Se. Majestät gegen 10 Uhr Abends an und wurde auf dem Bahnhofe von den Königlichen Prinzen, den Mitgliedern des Staatsministeriums, der Generalität 2c. und einem zahlreichen Publikum ehrerbietigst empfangen. Als Se. Majestät ausstieg, wurde er durch den Gesang der Volkshymne „Heil Dir im Siegeskranz" begrüßt und schien darüber sehr erfreut und ergriffen.

Der König ist sichtlich gestärkt in seine Staaten zurückgekehrt. Gott der Herr wolle dem Monarchen weiter Kraft und Freudigkeit zu seinem schweren Beruf verleihen und Seinem landesväterlichen Herzen zu der Freude über einen siegreichen Feldzug auch bald die Genugthuung gewähren, daß der innere Friede durch allseitige Verständigung wieder völlig hergestellt werde!

Prinz Friedrich Karl ist zur Theilnahme an den Uebungen des Garde-Corps aus Schleswig nach Berlin gekommen.

Der Minister-Präsident v. Bismarck, welcher mit dem Könige am Montag in Berlin eingetroffen ist, wurde bald darauf von einer Deputation konservativer Bürger freudig bewillkommnet. In der Erwiederung auf die betreffende Anrede wies der gefeierte Staatsmann darauf hin, daß alle Ehre, die man ihm erweise, nur Sr. Majestät dem Könige gebühre. Die Worte des Hrn. v. Bismarck lauteten etwa dahin:

„Die Treue und Liebe zu Ihm Seitens des Volkes, die sich auch heute wieder gezeigt, gab uns Muth und Freudigkeit zu einer Zeit, als die Möglichkeit vorhanden war, daß ganz Europa gegen uns stand. Die großen Erfolge unserer Politik verdankten wir nächst der Gnade Gottes unserm Könige, der fest und unbeirrt ohne Wanken und Schwanken Sein Ziel im Auge behielt. Da war es uns denn nicht schwer, zu einem so festen und tapfern Herrn auch in Treue zu stehen. Gott hat ihm den Abend Seines Lebens verschönt denn die tapfere Armee hat ihren alten preußischen Ruhm neu bewährt. Aber Sein Werk ist Alles, was geschehen, Ihm haben wir nächst Gott zu danken."

Der Kriegsminister v. Roon ist aus Frankreich zurückgekehrt, nachdem er dort nächst dem Lager von Chalons auch die Einrichtungen der Marine in dem großen Kriegshafen Cherbourg in Augenschein genommen hatte. Es ist ihm Seitens des Kaisers Napoleon die größte und ehrenvollste Aufmerksamkeit zu Theil geworden, welche eben so der ausgezeichneten Persönlichkeit des hochverdienten Mannes, wie dem Fürsten, der ihn nach Frankreich entsandte, gegolten hat. Der Kaiser hat ihm seinen höchsten Orden, das Großkreuz der Ehrenlegion, verliehen und durch den Kaiserlichen Prinzen überbringen lassen.

Privat-Anzeigen.

Kirchlicher Anzeiger aus Oels.

Am 17. **Sonntage nach Trinitatis** predigen in der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Propst Thielmann.
Amtspredigt: Herr Hofprediger Hohenthal.
Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Krebs.

In der Propstkirche:
Mittags 12 Uhr: Herr Propst Thielmann.
(Die von Stubnitz'sche Gedächtnißpredigt.)

Wochenpredigt:
Donnerstag, den 22. September, Vormittags 8½ Uhr:
Herr Subdiakonus Kolde.

Am Montag, den 19. September, Vormittags 9 Uhr: Jahresfeier des Oels-Bernstädter Diöcesan-Missions-Vereins in Hundsfeld. — Predigt: Herr Pastor Albrecht aus Vielguth.

Rechnungs-Formulare,

a. 1 Stück auf dem Bogen,
b. in Folio (2 Stück auf dem Bogen),
c. = Quart (4 Stück auf dem Bogen),
d. = Quer-Duodez (6 Stück a. d. Bogen),

auf schönes Kanzlei-(Schreib-)Papier gedruckt,

sind bei mir, à Buch 7½ Sgr., fortwährend zum Verkauf vorräthig.

A. Ludwig.

Aromatischer Haarspiritus!

Dieser aus ächtem Franzbranntwein und nervenstärkenden aromatischen Kräutern bereitete Haarspiritus hat sich nach Jahre langer Prüfung und Anwendung bei Hunderten von Personen stets als das billigste, einfachste und bequemste Mittel bewährt, das aus Nervenschwäche 2c. entstehende vorzeitige Ausfallen und Grauwerden der Haare zu verhindern resp. bei rechtzeitiger Anwendung zu beseitigen. Ebenso entfernt er die so lästigen Schuppen nach kurzem Gebrauch vollständig. — Die Flasche 7/2 Sgr.

Aecht allein zu haben bei

***P. Oehlkrug*, Apotheker in Oels, neben Herrn Kaufm. Jüngling,**
A. Krolik & Co. in **Bernstadt,** **H. Steinitz** in **Namslau,**
W. Schönfeld in **Ohlau,** **H. Schelenz** in **Kempen.**

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich dem Herrn

E. R. Hoenisch in Oels

Agentur & Depôt meines Havannah-Cigarren-Import-Geschäfts für Oels und Umgegend

übertragen habe. Genannte Firma wird vom heutigen Tage ab stets ein assortirtes Lager meiner

direct importirten Havannah-Cigarren,

so wie meiner inländischen Fabrikate, hergestellt aus direkt bezogenen, feinsten, westindischen und Havannah-Tabaken, unterhalten und sämmtliche Sorten zu meinen Original-Preisen abgeben.

Berlin, den 10. September 1864.

J. C. Hoeniger,
Inhaber des General-Depôt für Deutschland von Fernandez de Carvalho & Cic. in Havannah.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte ich mich zur geneigten Abnahme dieser Artikel mit dem Bemerken bestens empfohlen, daß Proben bereitwilligst abgegeben und nach außerhalb gegen Postvorschußnahme versandt werden.

Wiederverkäufer und Cigarrenhändler können größere Aufträge vom Packhofe in Berlin aus unversteuert, oder durch die Herren **Carl & Paul Fränkel** in **Hamburg,** so wie direkt von **Havannah** effectuirt erhalten.

E. R. Hoenisch.

Stall-Laternen,
in verschiedenen Größen, empfiehlt billigst
J. S. Cohnstaedt.

Das **Annoncen-Bureau** von

Jenke & Sarnighausen

in Breslau, Junkernstraße Nro. 12,

vermittelt Inserate, Geschäftsempfehlungen und Reclamen in alle inländischen wie ausländischen Zeitungen ohne Berechnung von Portis, Nachnahmespesen 2c., zu Lokal-Netto-Preisen, liefert über jedes Inserat auf Verlangen Beläge und befördert Aufträge täglich.

Hiermit erlaube ich mir mein bedeutendes Lager von Formularen für die Herren Schiedsmänner aufs Angelegentlichste zu empfehlen, als:

Vorladungen,
2 Stück auf dem Bogen;

Insinuations-Dokumente,
4 Stück auf dem Bogen;

Atteste,
zum Ausweis bei Gerichten, daß keine Einigung stattfand,
2 Stück auf dem Bogen.

Auf gut Concept-Papier gedruckt, das Buch 6 Sgr.

Oels. **A. Ludwig.**

Mein best assortirtes Lager von

Photographie-Albums

halte einer gütigen Beachtung bestens empfohlen, indem ich noch bemerke, daß es mir durch **billigere** Einkäufe möglich geworden ist, die Preise dafür **wiederum bedeutend zu ermäßigen.**

Die Papier-Handlung **Friedrich Foerster.**

Bestes Jagd- und Scheibenpulver, Patent-Schroot, Rehposten, Kugelblei, Ladepfropfen, Zündhütchen in verschiedenen Sorten, empfiehlt zur gütigen Beachtung

P. O. Castner
in Bernstadt.

Beste **Oberschlesische Steinkohlen,** in allen Gattungen, offerirt billigst

A. Redlich,
Louisenstraße Nro. 242.

Ein noch brauchbarer kupferner „Dampf-Kessel" von 10 Fuß Länge und 3 Fuß Durchmesser steht auf dem Amte **Juliusburg** zum Verkauf.

Der Besitzer eines bedeutenden **Brauerei-Etablissements** in einer größeren Provinzialstadt beabsichtigt eine zuverläßige und sichere Persönlichkeit, gleichviel welchen Standes, als **Geschäftsführer** zu engagiren.

Verlangt wird einfache Buch- und Rechnungsführung, sowie die geschäftliche Vertretung des Herrn Principals. Die Stellung ist eine dauernde, bedingt keine Fachkenntnisse und ist mit einem Jahres-Einkommen von ca. 800—900 rtl. verbunden. Den resp. Herren Bewerbern ertheilt gern jede weitere Auskunft der Kaufmann **W. Matthesius,** Neue Grünstr. Nr. 33 in Berlin.

Dom. Hennigsdorf, im Kreise Trebnitz, nimmt zum kommenden Neujahrstermin 8 unbescholtene, junge und kräftige Arbeiterfamilien in das neu erbaute Arbeiterhaus ein, sichert denselben lohnenden Verdienst, freie Wohnung und 1 Morgen Land, gegen mäßige Pacht, zur freien Benutzung zu.

Gleichzeitig sucht dasselbe 10 junge, brauchbare und verheirathete Dienstleute zum Gespann; bietet denselben, wenn solche tüchtig, ausnahmsweise höheres Lohn als hier üblich, und reichliche Kost. Auch ein nüchterner und brauchbarer Vogt, so wie ein zuverläßiger Wächter werden gesucht.

Pensionats-Offerte.

Ein Knabe, welcher eine der untern Klassen des hiesigen Gymnasiums besucht, findet gegen mäßige Pension Anfang nächsten Quartals sorgsame, liebevolle Aufnahme. Auch steht ein Flügel zum Gebrauch. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Ritterstraße Nro. 63 ist eine Wohnung von 4 Zimmern, mit Küche und Zubehör, sowie Gartenbenutzung, zum 1. Oktober zu vermiethen.

Daselbst ist auch ein Stall für zwei Pferde zu vermiethen.

Eine Wohnung ist Louisenstraße Nro. 242 zu vermiethen und Michaelis oder Weihnachten zu beziehen.

Marktpreise der Städte Oels und Bernstadt,
vom 10. September 1864.

Oels.	Weizen. der Schfl. rlr.	sgr.	pf.	Roggen. der Schfl. rlr.	sgr.	pf.	Gerste. der Schfl. rlr.	sgr.	pf.	Erbsen. der Schfl. rlr.	sgr.	pf.	Hafer. der Schfl. rlr.	sgr.	pf.	Kartoff. der Schfl. rlr.	sgr.	pf.	Heu. der Centn. rlr.	sgr.	pf.	Stroh. das Schock rlr.	sgr.	pf.
Höchster	2	—	—	1	9	—	1	3	—	—	—	—	—	26	—	—	14	—	—	25	—	5	—	—
Mittler	—	—	—	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bernstadt, den 3. Septbr.																								
Höchster	2	6	—	1	10	—	1	6	—	2	—	—	—	26	—	—	12	—	—	—	—	5	15	—
Mittler	2	4	6	1	9	6	1	5	6	—	—	—	—	25	6	—	—	—	—	26	—	—	—	—
Niedrigster	2	2	—	1	9	—	1	5	—	—	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Marktpreis d. Stadt Breslau
vom 10. September 1864.

	feine	mittel	ordin.	
Weiß. Weizen	77—80	72	65	Sgr.
Gelber dito	70—71	67	62	"
Roggen . .	43—44	42	—	"
Gerste . .	42—44	41	40	"
Hafer . .	31—32	30	22	"
Erbsen . .	58—62	54	50	"
Kleesaat rothe	— —	—	—	"
dito weiße	— —	—	—	"